

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Scherr, Johannes

Leipzig, 1860

Achtes Hauptstück

[urn:nbn:de:bsz:31-183842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183842)

Achtes Hauptstück.

Wie Sigfrid ermordet ward.

Da die Pirsch auf Bären, Eber und Wisente (Büffel) zwischen Gunther und Hagen, unter Brunhilds Beirath, verabredet war und die Recken überhein zum Odenwald von dannen reiten wollten, ging Sigfrid zu Kriemhild, Abschied zu nehmen. Ihr schwante Weh. Er aber küßte seine Braute auf den rothen Mund und sprach: „Gott laß mich, Fraue, Dich gesund wiedersehen und Deine Augen mich. Kurzweile mit Deinen lieben Verwandten, derweil ich fern.“ Da gedachte sie mit Bangen der Märe, die sie Hagen mitgetheilt, brach in Thränen aus und sagte: „Laßt diese Jagd! Leidiges träumt' ich heute zur Nacht, wie Euch zwei Wildschweine über die Haide jagten: da wurden Blumen roth von Blut. Weinen wahrlich muß ich armes Weib. Ich fürchte, Herr Sigfrid, daß hier Etliche erzürnet sind, auf Verrath sinnen und uns Haß hegen. Bleibt daheim, lieber Herr, in Treuen rath' ich das.“ — „Meine liebe Braute, ich kehre nach kurzer Frist. Wißt' auch nicht, daß mir Jemand hier Haß hegte. Alle Deine Magen sind mir hold und hätt' ich auch Anderes nicht um sie verdient.“ — „Ach nein, Herr Sigfrid, ich fürchte Dein Verderben. Leidiges träumt' ich heut' Nacht: wie über Dich zu Thal stürzten zwei Berge, daß ich Dich nicht mehr sah. Willst Du wirklich scheiden, macht es mir inniglich weh.“ Da umfing er das tugendreiche Weib mit seinen Armen und koste ihren schönen Leib mit minniglichen Küßten. Dann schied er zur Stunde und nur als Todten sollte sie ihn wiedersehen.

Also ritten sie von dannen und manch ein guter Degen folgte Gunther und Sigfrid zur Jagd. Auf Saumrossen wurden den Waidgesellen rheinüber Brot und Wein, Fleisch und Fische nachgeführt, wie das einem so reichen König billig zukam. Da sie auf einer weiten Wiese vor dem grünen Wald angekommen waren, sagte der starke Sigfrid: „Ihr reisigen Recken, wer soll uns weisen im Walde die Wildsfährten?“ Gab zur Antwort Hagen: „Wollen wir uns nicht scheiden Behufs der Jagd? Ich rathe, wir theilen Leute und Meute. Dann

wende sich ein Jeglicher, wohin er will, und wer das Beste erjagen wird, dem sagen wir Dank.“ — „Sei es so,“ sagte Sigfrid; „ich selber bedarf nur eines Bracken, der mir finde im Lann des Wildes Fährte.“ Darauf nahm ein alter Jäger einen guten Spürhund und führte den Mann Kriemhilds binnen einer kurzen Stunde in ein Revier, wo man Fülle des Wildes fand. Das ward aufgetrieben aus seinen Lagerstätten und nach Art guter Jäger von den Gefellen erjagt. Was immer der Bracke auftrieb, das fällte mit seiner Hand der Held aus Niederland, vor dessen schnellem Roß kein Entrinnen war. Erst fällte er ein vielstarkes Schmalthier, dann trieb ihm der Bracke einen ungesügten Leuen auf⁴⁵⁾, den er mit einem Pfeil erschöß; hernach einen Wisent und ein Glenthier, vier starke Ure (Auerochsen) und einen grimmen Schelch (wildes Gsel), dazwischen Hirsche und Hindinnen und zuletzt einen ungeheuren Eber, welcher vielzornig den Helden anlief, der ihn fällte, wie es nicht leicht ein anderer Jäger vermocht hätte. Da erging allwärts groß Getöse von den Leuten und der spürenden Meute, so daß Berg und Wald widerhallten. Aber König Gunther ließ ins Horn stoßen, den Jägern zum Zeichen, daß die Jagd für's Erste ein Ende haben und auf der Lagerstätte der Imbiß⁴⁶⁾ eingenommen werden sollte.

Wie nun Herr Sigfrid, den Wald räumend, mit seinen Gefellen zum Sammelplaze ritt, scheuchte der Schall ein grimmiges Thier auf, einen wilden Bären, und alsbald sagte der Held: „Ich schaffe den Jagdgenossen eine Kurzweil. Laßt los den Bracken auf den Bären! Der soll mit uns zur Feuerstelle.“ Losließen sie den Bracken, der Bär sprang von dannen, ihm nach sprengte der Mann Kriemhilds, gerieth aber in ein Geflühte, allwo er dem Thier nicht zu Leibe reiten konnte. Schon wähnte sich das Wildthier sicher, da sprang der stolze Ritter von seinem Roße und lief rasch dem Thiere nach, welches ihm nicht entrimmen konnte. Er fing es mit den Händen und band es ohne ihm Wunden zu schlagen. Der Bär vermochte weder zu fragen noch zu beißen, der Held band ihn hinter seinen Sattel, stieg auf und brachte die Beute zur Feuerstatt. Wie ein rechter Wigand⁴⁷⁾ ritt er da einher. Mächtig groß, stark und breit war der Ger, den er führte. Sein Schwert reichte bis zu den Sporen hinab und ein aus rothem Golde getriebenes Hifthorn hing ihm an der Hüfte. Besseres Pirschgewand als er trug sah man nie Helden tragen. Er hatte einen Rock von schwarzem Pfell an und einen Hut von Zobel auf. Sei, wie fein Köcher von echten Borten blinkte! Darüber war ein Pardelfell gezogen und voll war derselbe von guten Pfeilen, deren Schäfte gülden, deren Eisenspitzen handbreit. Einen Bogen trug er, den konnte außer ihm keiner spannen, es wäre denn mit einem Antwerk (einer Winde). Sein Unterkleid war gefertigt aus der Haut des Ludem⁴⁸⁾, um und an mit Rauchwerk besetzt und verziert mit Goldborten. Balmung hieß sein schmuckes breites Schwert, das war so stark und so scharfer Schneide, daß es Alles durchschnitt, so man damit auf Helme schlug.

So ritt der edle Degen waidlich aus dem Wald. Die Gunthers Mannen liefen dem Kommenden entgegen und hielten ihm das Roß. Er aber, abgestiegen, löste dem Bären die Fesseln vom Maul und von den Füßen und alsogleich begannen die Hunde laut zu heulen. Der

Bär, zu Walde wollend, gerieth, durch das Getöse toll gemacht, in die Lagerfüche und stäubte da die Köche und Küchenknechte vom Feuer. Da ward mancher Kochfessel umgeworfen und fiel manche gute Speise in die Asche. Die Herren sprangen auf von ihren Sigen, der Bär ward immer unwirscher, der König wies die Jäger an, die Hunde loszukoppeln, und mit Bogen und Spießen ging es auf den Bären dar. Der Hochwald erscholl von dem Lärm der Jagd. Der Bär floh geschwinde, so daß Keiner ihm zu folgen vermochte außer dem Manne Kriemhilds. Der erlief ihn und schlug ihn mit dem Schwerte zu Tod. Darauf rief man die stolzen Jagdgesellen zu Tische und sie saßen da auf einem schönen Anger und Mitterspeise trug man ihnen auf in Hülle und Fülle. Besser konnten Helden nicht bedienet sein, falls nicht die Schenken mit dem Wein ausgeblieben wären. Sprach da Herr Sigfrid: „Nicht wenig wundert mich, warum nach so vielen Speisen die Schenken nicht den Wein bringen. Was soll man der Jäger pflegen oder ich will nicht wieder Jagdgesell sein. Mich dünkt, ich hätte heute einen guten Trunk wohl verdient.“ Darauf falschen Sinnes König Gunther: „Hagen hat das Gebreite verschuldet, er will uns vor Durst vergehen seh'n.“ Und Hagen: „Lieber Herr, ich wähnte, das Birschchen sollte heut' im Speßart sein. Dorthin sandt' ich den Wein und so haben wir heute Nichts zu trinken⁴⁹⁾.“ Worauf Sigfrid: „Wenig Dank schuld' ich den Schenken. Wohl der Saumrosse sieben mit Meth und Lautertrauf⁵⁰⁾ hätte man sollen herführen oder aber uns siedeln näher an den Rhein.“ Wiederum Hagen von Tronje: „Ihr edlen Ritter, viel-nabe fließt ein kühler Bronn. Da können wir hingehen.“ Und das war ein Rath, der manchem Degen zum Verderben ausschlug.

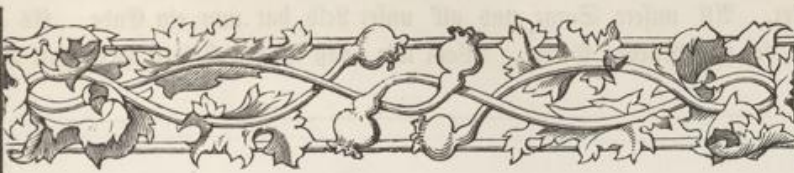
Held Sigfrid, von Durstes Noth bezwungen, ließ den Tisch zeitig wegrücken. Er wollte, während man die Jagdbeute auffäumte und wegführte, zu der Linde in den Bergen gehen, wo der Bronnen floß. Da sagte Hagen in Untreuen: „Wiel hört' ich davon, daß Keiner den Mann Kriemhilds im Laufen zu überholen vermöge. Das soll er uns jetzt sehen lassen.“ Darauf der kühne Sigfrid: „Ihr könnt es ja versuchen. Wollt Ihr um die Wette mit mir zu dem Bronnen laufen?“ — „So will ich,“ sprach Hagen. Und Sigfrid: „Al' mein Gewand und Gewaffen will ich noch dazu beim Wettlauf mit mir tragen, Speer und Schild, Köcher, Bogen und Schwert.“ So säumten sie sich nicht länger und zogen die Oberkleider aus, Sigfrid und Hagen, und standen in weißen Hemden. Dann, wilden Panther gleich, liefen sie durch das Haidekraut und langte der schnelle Sigfrid zuerst bei dem Bronnen an, auch hier, wie in allen Dingen, den Preis gewinnend. Rasch that er nun von sich seine Waffen, legte Köcher, Schwert und Schild ab und lehnte den Speer an einen Ast der Linde. Aber wie sehr auch dürstete der Held, sittiglich nicht eher zu trinken sann er, bis König Gunther getrunken hätte, und leiden Lohn trug ihm das. Kühn war der Quell, lauter und gut, Gunther neigte sich zu der frischen Flut nieder, und als er getrunken, hob er sich hindahn. Nun schickte sich auch Sigfrid zum Trinken. Aber dertweil schaffte Hagen schnell des Helden Bogen und Schwert zur Seite, sprang wieder herbei, ergriff Sigfrids Speer, spähte nach dem Zeichen an des Kühnen Kleid, und während dieser durstig aus dem Bronnen trank, stieß er ihm rücklings die Speerspitze



Wie Sivrit ermordet wart.

durch das Kreuz, also, daß ein Stral von des Helden Herzblut den Mordmann besprigte. Den Speer ließ Hagen haften in der Wunde und entließ fliehend, wie er wohl sein Leben lang nie vor einem Manne gelaufen.

Lobend sprang der todwunde Degen von dem Bronnen auf. Ihm ragte von den Schultern der Speerschaft. Er wählte sich zu Handen Bogen oder Schwert und schwer hätte dann wohl entgolten der Mörder die Missethat. Der Schwere wunde nicht fand er sein Schwert und nur der Schild war ihm geblieben. Den rafft er auf vom Boden und ließ damit Hagen an, der ihm nicht zu entrinnen vermochte. Wie wund



war zum Tode der Waidliche, doch schlug er so wüthend, daß vom Schildesrand edles Gestein stob und der Schild selbst schier zerbarst. Die Haide hallte von den Schlägen, Hagen stürzte davor zu Boden und hätte den Tod empfangen, hätte der Held sein Schwert zu Händen. Nun aber erblich Herr Sigfrid die Farbe, er konnte sich nicht mehr aufrecht halten, ihm schwanden die Kräfte und fahl ward sein Antlitz. Da fiel er in die Haideblumen, der Mann Kriemhilds, dunkel und dick entquoll seiner Wunde das Blut und also hub der Todwunde zu schelten an: „Weh, ihr Feiglinge, die ihr mich erschlagen! Dies der Lohn meiner Dienste? Stets war ich getreu an euch und so entgelt' ich es! Nebel thut ihr an euren Sippen, denn die sind durch



euer Thun bescholten von Stund' an. Euer Zürnen rächtet ihr allzusehr an meinem Leben. Mit Schmach sollt ihr darum geschieden sein von redlichen Recken.“

Alle die Ritter liefen zu dem Wunden und ihrer vielen war es ein freudloser Tag. Wer irgend noch auf Treue hielt, betrauerte den theuerlichen Degen. Auch König Gunther beklagte seinen Tod. Da aber sagte der Todwunde: „Wer den Schaden angerichtet, braucht nicht darüber zu klagen.“ Und der grimme Hagen zu Gunther: „Nicht wüß' ich, was Ihr klagen wolltet. All' unsere Sorge und all' unser Leid hat nun ein Ende. Es gibt kaum mehr Einen, der uns bestehen könnte. Wohl mir, daß ich des Helden Herrschaft den Schluß

setzte.“ Worauf Sigfrid: „Straflos mögt Ihr Euch rühmen des Mordes. Hätt' ich gekannt Eure mordliche Meinung, ich hätte fürwahr Leib und Leben vor Euch zu schirmen vermocht. Aber Nichts dauert mich so sehr wie Frau Kriemhild, mein Weib. Auch mag es Gott erbarmen, daß ich einen Sohn gewann, der künftig Schmach davon haben wird, daß er Meuchelmörder zu Magen hat.“ Und weiter sprach der todwunde Mann in seinen Schmerzen: „Wollt Ihr, edler König, je in der Welt an Jemand Treue üben, so laßt Eurer Treue empfohlen sein meine liebe Traute!“ Er wand sich in bitterer Pein und stöhnte aus brechendem Herzen: „Mein mordlicher Tod mag euch schwer reuen in künftigen Tagen. Glaubt mir, ihr habt in mir euch selber erschlagen.“

Roth ringsher waren von seinem Blut die Blumen, da er mit dem Tode rang. Es währte unlange, denn zu tief stand ihm die Waffe im Herzen. So starb der kühne und redliche Recke. Da aber die Herren sahen, daß er tot war, legten sie ihn auf einen goldrothen Schild und gingen mitsammen zu Rathe, wie man es hehle, daß Hagen den Mord begangen. Sprach da Etliche: „Uebles wahrlich widerfuhr uns. Man soll es hehlen und sollen Alle wie Einer sagen, der Mann Kriemhilds meuchlings sei er, allein im Tanne jagend, von Schächern (Räubern) erschlagen worden.“ Hagen jedoch: „Ich schaffe den Todten gen Worms und ist mir ganz Einerlei, ob sein Weib es wisse. Wenig wahrlich sicht es mich an, wie die weine, welche Brunhilden weinen machte⁵¹⁾.“ Also warteten sie bis zum Abend und fuhren dann über den Rhein. Schlimmere Jagd hatten Helden nie unternommen. Des Wildes wegen, das sie gefällt, mußte weinen manches edle Weib und manch ein guter Wigand büßte diese Pirsch mit dem Leben⁵²⁾.